

(Eingekandt.)

Fred W. Ashton.

Gründe, warum wir nicht für ihn stimmen sollten als County-Attorney.

Fred W. Ashton, einer der Candidaten für das Amt des County-Attorneys für Hall County, ist noch in dem Alter, das als unreif zu bezeichnen ist, in dem Alter, in dem oftmals noch dumme Jungenfreiche gemacht werden; und die hat er denn auch richtig gemacht und fertig gebracht, während er vom Mayor der Stadt Grand Island als angestellter City Attorney seines Amtes wartete.

Dieser junge und noch sehr unreife Mensch hat sich schon Vieles zu Schulden kommen lassen und gehört schon eher in eine Reformschule als in das Amt eines County-Attorneys. Fred W. Ashton hat noch keinen von ihm vertretenen Fall in unserem District-Gerichte gewonnen, sondern stets verloren. Was aber noch viel schlimmer ist, Ashton hat sich in seiner amtlichen Stellung als City Attorney, zum willigen Werkzeug grundlos und schufziger Hallunken hergegeben und hat durch falsche Vorpiegelungen Leute veranlaßt Petitionen zu unterschreiben, die ganz Anderes betrafen und enthielten als dieser Ashton ihnen vorlag und hat sich dadurch als nicht würdig erwiesen, weder Stadtanwalt und noch weniger Countyanwalt zu werden.

Im Dezember 1895 hat dieser Ashton eine Petition in der Grand Zuckerfabrik eingebracht, angebend, dieselbe bezwecke weiter nichts als einigen Kindern im Schuldistrikt No. 1 Wohnhaft, das Recht zu sichern, auch die Stadtschulen in Grand Island besuchen zu dürfen, da dieselben dem Wohnorte der Kinder viel näher gelegen wären, während in Wirklichkeit diese Bittschrift an den Schulvorstand der Stadt Grand Island das Verlangen stellt, die Grand Beet Sugar Factory wie auch die Union Pacific R. R. Shops dem Stadtschulbezirk anzugliedern, d. h. mit anderen Worten: Zwei Drittel des steuerbaren Eigenthums des Schuldistrikts No. 1 der Stadt Grand Island einzuverleihen. Natürlich konnten die in der Fabrik beschäftigten Leute die in englischer Sprache abgefaßte lange Bittschrift nicht lesen, dazu hatten sie keine Zeit und den oben angeführten falschen Vorpiegelungen des Fred W. Ashton glauben schenken, haben 18 Leute Ashton's Schwindelpetition unterzeichnet, infolgedessen jetzt kostspielige Klagen in den Gerichten verhandelt werden und das Geld, welches den Schulen zu Gute kommen sollte, den Advokaten in die Taschen gespielt wird.

Wenn Grand Island sich auf ehrliche Weise in den Besitz des gen. Eigenthums setzen kann, so ist dagegen nichts einzuwenden, aber die Art und Weise wie dieser Ashton, der City Attorney, es zu erlangen versucht hat, kommt einem Diebstahl gleich — ist verächtlich und verwerflich. In letzter Zeit — und um Ashton den Stimmgebern gegenüber in ein besseres Licht zu stellen, wird nun gesagt, Ashton sei weniger zu tadeln, da er auf Befehl des Schulrates von Grand Island die schmutzige Arbeit vollführt habe. Falls dies der Fall ist, so macht es die Sache nur um so schlimmer, sowohl für Ashton selber wie auch für die Mitglieder Schulbehörde von Grand Island, da Jeder, der unter falschen Vorpiegelungen sich Eigenthum aneignet, verlust, von Rechts- und Gesehwegen hinter die schwebenden Gardinen, d. h. in's Gefängnis gehört; der Schulrat von Grand Island, so weit er schuldig ist, nicht ausgeschlossen. Seit wann ist es gebräuchlich und zu Recht bestehend, daß ein City-Attorney stehlen und schwindeln muß, wenn eine Schulbehörde dies anordnet? Was kann man von der aufwachsenden Jugend in Grand Island erwarten, wenn deren Schulbehörde derselben mit so schlechten Beispielen vorgeht? Unter so bewandten Umständen ist es wahrlich kein Wunder, wenn Verbrecher und Verbrechen stark in der Zunahme begriffen sind!

Nun, wollen die Stimmgeber von Hall County einem Menschen ihre Stimmen geben, ihn zum Countyanwalt erwählen helfen, der sich nicht nur als total unfähig erwiesen hat, sondern auch unehrenhaft und unehrlich ist, ganz abgesehen von der riesigen Dummheit die er in all diesen Schutereien zur Schau getragen hat? Es wäre eine Schande wenn dies geschähe, nachdem obige Enthüllungen, die nicht in Abrede gestellt werden können, gemacht sind. Stimmt nicht für Fred W. Ashton als County Attorney, dies zu thun, hieße Unfähigkeit, Unehrenhaftigkeit und Unehelichkeit bezeugen.

W. A. Prince, der jetzige Inhaber des County-Attorney-Amtes, ist dagegen ein anerkannter fähiger und tüchtiger Advokat, der sich wohl bewährt hat.

Es ist bedauerlich, daß Prince mit verwickelt ist, in den Angelegenheiten der Bank of Commerce, welche in diesem Jahre ihre Thüren schließen mußte und in welcher etwa \$28,000 Countygelder deponirt waren. Dies wird jetzt vielfach dem Hrn. Prince von seinen Gegnern (aber so weit ich urtheilen kann) mit Unrecht zum Vorwurf gemacht. Die Wahrheit ist, daß W. A. Prince, sobald die Bank of Commerce brach und soweit das County und gen. Bank in Betrag kommen, von seinem Amt zurückgetreten ist und hat der County Board of Supervisors einen uninteressirten und sehr fähigen Attorney engagirt (Herrn Edgerton) und damit ist seitens Hrn. Prince Alles geschieden, was er unter obwaltenden Umständen thun konnte. Da wir von Prince

und Ashton einen oder den anderen als County-Attorney zu wählen haben, kann es keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß W. A. Prince nach jeder Richtung hin verdient, von den Wählern des County's als Candidat bevorzugt zu werden.

Wm. Stolley.

Wir publiziren obigen Artikel Stolley's, erstens, weil derselbe von Hrn. Stolley durchaus publizirt werden soll und da können wir es ebenso gut thun als Jemand anders. Zweitens ist von Hrn. Stolley bereits so viel Ungünstiges gegen Hrn. Ashton gesagt worden in dieser Campaigne, daß wir ihm hiermit die Gelegenheit geben, seine Anschuldigungen vorzubringen, damit sie ein für allemal abgethan sind und die Rederei über etwas was durchaus keinen Zweck hat, beendet wird.

Hrn. Stolley's Anschuldigungen gegen Hrn. Ashton sind sämtlich ungerecht und theilweise unsinnig. Zuerst, was das Alter Hrn. Ashton's anbelangt, so glauben wir nicht daß es gerade nöthig ist besonders „alt“ zu werden um eine Stelle gut zu bekleiden. Der Altersvorwurf ist derselbe, welcher von mandchen Leuten unserem Präsidentschaftscandidaten Bryan gemacht wird und daß dieser Vorwurf unsinnig ist, wird Jeder zugeben. Uebrigens ist Hr. Ashton mindestens ebenso alt wie Hr. Ches. Ryan war als wir ihn für County-Attorney erwählten und Ryan war nach Stolley's eigener Ansicht einer der besten Countyanwälte die wir jemals hatten. Wenn Ryan also alt genug für Hrn. Stolley war, sollte er doch bei Ashton auch keine Ausnahme machen.

Nun kommen wir zu der Anschuldigung der „Unfähigkeit“, die völlig aus der Luft gegriffen und unwahr ist, nebst der Angabe, daß Ashton noch keinen von ihm vertretenen Fall im Districtgericht gewonnen hat, sondern stets verloren habe. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Erstens hat Hr. Ashton die besten Schulen des Landes besucht, eine der besten Universitäten absolvirt und 6 Jahre Jura studirt, was sehr viele unserer Advokaten, wie Jeder weiß, nicht von sich sagen können. Zweitens hat er seit seiner Niederlassung hier zahlreiche Prozesse in den Districtgerichten von Hall, Merrick und Hamilton County geführt und von 35 Professen nur einen verloren und das war der Prozeß gegen den der Hehlerei beschuldigten Nobbanon, worin Ashton jedoch nur Hilfsanwalt war und Ryan der Hauptanwalt. Außerdem genügt wohl die Thatsache, daß Ashton eine sehr gute Praxis hat, den Vorwurf der „Unfähigkeit“ zu entkräften, denn er würde dieselbe nicht haben, wie sich Jeder selbst denken kann, wenn er unfähig wäre und seine Klienten schlecht vertreten würde.

Was nun vollends die Sache betreffs des Trubels zwischen den Schuldistrikten No. 1 und 2 angeht, so sollte Hr. Stolley dieselbe in die Schuhe derjenigen schieben, wo sie hingehört; an anderer Stelle geben wir Hrn. Ashton's Antwort darauf, wie er sie mehreren Freunden gab, die ihn deswegen befragten. Ashton's Antwort, daß er die Petition nicht unter falschen Vorpiegelungen eingebracht, sondern Jedem erklärte, was dieselbe enthalte, sollte genügen sein. Außerdem, daß er noch, wie Hr. Führmann selbst sagt, einen Dolmetscher mitnahm, damit ja Denen, die etwa nicht gut Englisch konnten, die Sache klar auseinandergesetzt werde, bürgt das für, daß Ashton's Absichten das Licht nicht zu scheuen hatten. Wenn also einige der Unterzeichner den Zweck der Petition nicht völlig verstanden, so war das nicht Ashton's, sondern des Dolmetscher's Schuld und dieser sollte deshalb kritisiert werden, nicht aber der Unschuldige.

Hiermit wären wohl alle Anschuldigungen erledigt, bis auf verschiedene schmeichehafte Ausdrücke wie „dummer Junge“ und dergleichen; was von solchen zu halten ist, das weiß Jeder selbst; es sind Ausdrücke des Zornes oder der Wuth und sehen Jemand, der in der Achtung Aller hoch steht, nicht herab.

Nun zum Schluß wollen wir uns Stolley's Rath, Prince als Countyanwalt zu erwählen, einmal betrachten. Wie kann überhaupt Hr. Stolley, der doch derjenige ist, der seit langen Jahren über die Luderwirtschaft bezüglich unserer Countygelder räsonnirt hat und der alle in dafür zu loben ist, daß diese Wirtschaft aufgedeckt wurde, jetzt mit einem Mal für den sein, der die Wirtschaft trägt an dem wahrhaftigsten Verlust von etwa \$28,000 in der Bank of Commerce? Wir können das nicht begreifen und nehmen zu Stolley's Ehre an, daß er sich die Sache mit Hrn. Prince nicht recht überlegt hat. Uebrigens giebt er selbst zu, daß Hr. Prince mit in die Bankfrage verwickelt ist und deshalb die Countybehörde Hrn. Edgerton als Stellvertreter von Prince engagierte. Dies beweist doch, daß Prince Hall County's Sache nicht verfechten kann, sonst braucht er keinen Stellvertreter. Also, Prince kann und darf es nicht vertreten, Prince giebt das selbst zu, Stolley giebt es zu, die Countybehörde sah es auch ein und erwählte einen Stellvertreter und den noch sollen wir nach Stolley's Rath Prince erwählen? Wie reimt sich das zusammen? Jeder wird zugeben, daß es ganz widersinnig wäre und folglich ist es Pflicht eines Jeden, für Ashton als Countyanwalt zu stimmen. Er ist der einzige der beiden Candidaten, der das County unparteiisch und auf richtige Weise vertreten kann und wird.

Silber war in den Ver. Staaten immer das Geld des Volkes und wird es nach dem kommenden 3. November erst recht sein.

„Massen gegen Klassen!“ so rufen jetzt die Goldbrocken erschreckt aus. — Nun wohl, es mag das Losungswort gelten. Die „Klassen“ haben es nicht anders gewollt. Und die „Massen“ werden siegen.

Eine Parallele. Rev. Dennis S. Pbelan von St. Louis sagt in seinem „Western Watchman“: Was des Predigers Burdard „Kum, Kom und Rebellion“ in 1884 für Blaine bedeutete, das wird „Ireland und Appomattox“ in 1896 für McKinley bedeuten.

Senator Jones hat als oberster Führer der Bryan-Campaigne an alle Demokraten die Warnung ergehen lassen, sich vor dem Abstimmungs-Schwindel, der von dem „Chicago Record“ in Scene gesetzt wurde, in Acht zu nehmen. Hanna und republikanisches Gold hiedin dahinter.

Die gute Minniger Staatsbabe erhält in diesem Wahlkampfe doch recht honorbare Vorkämpfer. Den Dammes Most hat sie schon lange und nun gestellt sich auch noch der Erzbischof Ireland zu ihr. Sie nannte diesen immer einen Erzdemagogen, der das priesterliche Gewand zum Deckmantel seiner ehrgeizigen, selbstsüchtigen Zwecke mißbrauche.

Auf die Pragererei der Eisenbahnmagnaten, daß alle ihre Angestellten wie ein Mann für McKinley zu stimmen bereit seien, antworten Eugen Debs und P. M. Arthur mit einem bedeutungsvollen Lächeln. Sie wissen ebenfalls warum. Allerdings können McKinley noch einigermaßen Hoffnungen haben, wenn nur das australische Volk ihnen nicht wäre.

Wenn die Goldfürken des Landes für jeden Dollar, den sie besitzen, eine Stimme abgeben könnten, so würde McKinley mit großer Majorität gewählt werden. Glücklich wäre aber fällt die Stimme des geringsten Arbeiter oder des ärmsten Farmers noch eben so schwer in's Gewicht, wie die Stimme des reichsten Geldwechslers oder des mächtigsten Eisenbahnfürken — ein Umstand, der die Erwählung Bryan's als sicher voraussehen läßt.

Der Schmuckfink W. G. P. Breckenridge, dem die Demokraten von Kentucky unlängst seiner läderlichen Geschichten wegen am Stimmkasten eine so derbe Portion gaben, soll jetzt die Goldleute retten. Sie haben ihn im siebenten Districte als Candidaten für den Congreß aufgestellt, und Republikaner sowohl wie Gold-Demokraten werden größtentheils für ihn stimmen. Es muß wahrlich in Kentucky verwehrt werden, daß McKinley und seinen Anhang sehen, wenn sie sich gezwungen sehen, zu solchen Schweiniegeln ihre Zuzufucht zu nehmen.

Die „Westliche Post“ von St. Louis sagt in ihrer Wurzelpalatte: „Man sollte die Plutokraten nehmen und die Popokraten mit ihnen todtschlagen.“ — Dieses Wurzelpalatte-Sinn ist für uns dunkel und unverständlich. Was meint die „Westl. Post“ eigentlich damit? Will sie vielleicht ihren Plutokraten Schurz bei einem seiner langen Peine nehmen und mit ihm auf die Popokraten losgehen? Sie sollte dabei aber mit großer Vorsicht zu Werke gehen. Die Popokraten haben starke Knochen und harte Schadel und Carl Schurz könnte da Schaden nehmen.

Wie McKinley, so war auch Ex-Präsident Benjamin Harrison noch vor 6 Jahren ein eifriger Verehrer des Silberdollars. In der amtlichen Botschaft, die er am 1. December 1890 an den Congreß schickte, kam folgende Stelle vor: „Es ist merkwürdig, daß das Hin- und Hergehen der Preise von Artikeln, die von Tarif gar nicht berührt wurden, trotzdem von Vielen dem Tarif zugeschrieben wurde. Man ließ die Thatsache außer Acht, daß die steigende Tendenz der Märkte durch ganz etwas Anderes, als durch den Tarif hervorgerufen wurde. Die Vermehrung unseres Courants durch die Silberbill (Sherman-Bill) gab dem Handel ohne Zweifel eine steigende Tendenz und hatte eine sichtbare Wirkung auf Preise, aber diese natürliche und gewünschte Wirkung des Silbergesetzes wurde von Vielen irrtümlicher Weise dem neuen Tarifgesetz zugeschrieben.“

Von einem hohen Schutzzoll, wie ihn McKinley und die republikanische Plattform predigen, wollte Harrison damals also nichts wissen. Er zeigte vielmehr, daß die Aufbesserung der Preise nur im Gefolge der Vermehrung des Courants, oder mit anderen Worten, durch den Silberdollar kommen. Genau daselbe sagt jetzt Bryan und mit ihm alle Verfechter der Freisilberprägung und werden dafür von Harrison als Anarchisten, Umstürzler und Volkssaufwieglern verdröhnen. Armer Ben Harrison, wie bist Du doch in so kurzer Zeit vom Glanze des Goldes verblendet worden!

Aus maßgebender Quelle kommt der Bericht, daß Mark Hanna die Goldbarone, Capitalisten, Monopolisten und Trufts für „Campaigne-Zwecke“ bereits um 10 Millionen geschöpft hat und, wenn nöthig, soll für die nächsten zwei Wochen noch eine gleich große Summe bereit sein, um McKinley in den Präsidentenstuhl zu bringen. Diese Angabe erscheint sehr glaubwürdig, wenn man bedenkt, daß das republikanische Hauptquartier hier in Chicago schon seit Monaten jede Woche von \$5000 bis \$6000 werth an Postmarken vergebende, um den Schund, den sie „Campaigne-Literatur“ nennen, unter die Leute zu bringen. Aber Mark Hanna mag sein Geld vertheilern wie er will, wir glauben nicht, daß er genug zusammen bringen kann, um die zur Wahl McKinley's erforderlichen Stimmen aufzulassen.

Die Goldpresse malt die Panik ihrer Behauptung nach unfehlbar auf die Wiedereinführung der Freisilberprägung folgen muß, tagtäglich in so grellen Farben aus, daß dem guten Speisbürger jedesmal eine Gänsehaut über den Rücken läuft. Wie aber würde es mit der Panik werden, wenn McKinley erwählt und die Goldschrauben immer noch fester angezogen würden? — Die Gesamtsumme der Depositionen in allen Banken des Landes beträgt sich nach dem letzten amtlichen Berichte des Comptrollers Gelds auf \$5,000,000,000, wovon jedoch die Geldcirculation im Lande — Gold, Silber, Greenbacks, Banknoten, alles mit eingeschlossen, — auf \$1,509,725,200 angegeben wird. Die Banken schulden also ihren Depositoren über dreimal mehr, als die ganze Geldcirculation beträgt. Fürwahr, die Banken haben das Vertrauen des Publikums nöthig! Woher wollen sie das Geld nehmen, um ihre Depositoren zu bezahlen, wenn es einmal zum Klappen kommt? Und ein „Generalklapp“ kann nicht ausbleiben, wenn durch die Goldwährung der Circulationsbetrag des Geldes immer noch mehr beschränkt wird. Wenn die Banken nur 25 Prozent der Depositionen als Reserve an Hand hielten, um ihre Gläubiger einzulösen, so würde diese Reserve \$1,250,000,000 ausmachen, oder eine Summe, die fast ebenso groß ist als die gesammte Geldcirculation. Wenn die obigen Zahlen nicht beweisen, daß wir mehr, viel mehr Geld im Lande nöthig haben, der will sich eben nichts beweisen lassen. Und woher soll mehr Geld kommen, wenn nicht durch die Freiprägung des Silbers?

Frankreich und Rußland stehen bereit die Doppelwährung wieder einzuführen, sobald die Ver. Staaten den ersten Schritt thun. — Die „Chicago Tribune“, eines der irrammsten Goldorgane im Lande, brachte soeben aus Berlin die folgende Kabeldepesche: „Ein hoher Beamter des russischen Ministeriums erklärte mir heute auf seiner Durchreise dahier, weshalb die russische Anleihe in Frankreich nicht zu Stande kam. Als Begleiter des Caren, sagte er, hatte ich Gelegenheit Alles genau zu beobachten. Ich fand, daß die Herren an der Spitze der französischen Regierung sämtlich Bimetallisten sind. Wenn Rußland zu irgend einem anderen Zwecke als zur Einführung des Goldstandards Geld verlangt hätte, so würde die französische Regierung der Anleihe mit all ihr zu Gebote stehenden Kräften Vorschub geleistet haben. So aber wurden derselben heimlich und öffentlich alle erdenklichen Hindernisse in den Weg gelegt. Ich war dabei, als der französische Premierminister Melme bei einem Besuche der Münze, wo 120 Millionen Rubel Silber geprägt werden, dem Caren gegenüber die Aeußerung machte: „Silber, Gw. Majestät, ist unfehlbar das beste Geld der Welt. Rußland und Frankreich, in Aderbau und Industrie die bedeutendsten Produzenten Europas, sollten einmüthig zusammenstehen um des Silbers natürliche Stellung wiederzuerkämpfen und dasselbe zu seiner früheren Berechtigung zurückzubringen. Unsere Allianz in dieser Beziehung würde sich für alle Nationen außer vorthelhaft erweisen.“

Außerdem haben noch andere französische Staatsmänner bei jeder Gelegenheit die größten Anstrengungen gemacht, den Caren und die russischen Minister günstig für Silber zu stimmen. Als Resultat können Sie Ihren Lesern mittheilen, daß die Stellung des russischen Finanzministers Witte, der zu Gunsten der Goldwährung ist, anfängt zu wanken. Er wird im kaiserlichen Rathe auf entschiedene Opposition stoßen. Der Aderbauminister will nichts von Goldwährung wissen und thut was er kann, um zu bewirken, daß es mit dem russischen Finanzsystem beim Alten bleibe. Bryan's Erwählung würde ohne Zweifel Rußland und Frankreich bereit für „internationalen Bimetallismus“ finden.“

Soweit die Depesche. Deutschland steht ebenfalls bereit, wie aus dem Briefe des Fürsten Bismarck an den Gouverneur Culverson klar hervorgeht, und gegen die vereinten Kräfte von den Ver. Staaten, Deutschland, Frankreich und Rußland würde sich Englands Goldmarkt als ohnmächtig erweisen. Bryan's Erwählung wird der ganzen civilisirten Welt wieder den Segen der Doppelwährung bringen und das dumme Geschwätz über den 50 Cent-Dollar wird bald verstummen.

Die Geldfrage kommt beim Erzbischof Ireland erst in zweiter Linie. Die Hauptsache für ihn ist die Aufrechterhaltung von „Geseh und Ordnung“. Er sieht nämlich den politischen Horizont mit blutrothen Wolken überzogen und wähnt das ganze Land bereits von Umstürzern und Anarchisten unterwühlt. Erzbischof Ireland mag ruhig sein; seine goldenen Schätze sind noch nicht in Gefahr. Allerdings wird hier im Lande recht bald eine große Umwälzung stattfinden, welche der Herrschaft der Goldbarone, Monopolisten, Geldwechslers und Menschenhändler ein Ende machen wird. Aber sie wird nicht, wie Erzbischof Ireland fürchtet, durch Brandfaße und Schwert, nicht durch Aufruhr und Geisteslosigkeit, sondern in friedlicher und gesehlicher Weise am Stimmkasten vollzogen werden. Uebrigens sollte Erzbischof Ireland besser als gewöhnliche Menschen unter wissen, daß es nicht gut ist, „Pfeil allzu oft an die Wand zu malen“ — verliert damit seine Schreden.

Für Republikaner. Herr Thomas Garfield, ein Bruder des von Cuiteau ermordeten Präsidenten James A. Garfield, hat von seinem Wohnsitze in Jamestown, Mich., aus unter dem Datum vom 9. October an den Vorsteher des Silber-Staatscomites E. C. Watkins zu Grand Rapids den folgenden Brief geschrieben:

„Ich bin entschieden dagegen, daß man England oder eine andere europäische Macht, oder überhaupt irgend eine Macht zu Rathe zieht oder ihr erlaubt, sich auf irgend eine Weise in unsere Finanzpolitik einzumischen oder dieselbe zu dikiren. Ich bin unbedingt dafür, daß alles in unserem Lande produzierte Gold und Silber gleichmäßig als Geld verwendet werde und in unseren Münzstätten gleiche Berechtigung haben soll. Ich bin für Capital, aber ich bin dagegen, daß Capitalisten ihr Geld in den Gewölben der Nationalbank aufspeichern oder in Regierungsbonds anlegen. Ich wünsche das Capital dort verwendet zu sehen, wo es im Vertheil seinen eigentlichen Zweck erfüllt. Ich war stolz darauf ein Bewerbsamt zu sein, als noch republikanische Grundbesitzer den Männern wie Abraham Lincoln, Präsident Grant, John A. Logan und James A. Garfield Ausdrack fanden, aber ich bin dagegen, daß die Woinhaber und Bondbesitzer von Lombard- und Wall-Street als Träger republikanischer Grundbesitze gelten und dieselben durch ihr Werkzeug Mark Hanna der Welt verkleben lassen. Ich bin ein Amerikaner und deshalb bin ich dagegen, daß irgend eine andere Macht in der amerikanischen Politik, besonders aber in der Finanzfrage zu Rathe gezogen werde.“

Beschneiden. In einem Städtchen Schlesiens wurde von einer reisenden Schaulustigtruppe König Richard III. aufgeführt, wobei sich folgende Scene abspielte: „Ein Pferd, ein Pferd, ein Königreich für ein Pferd!“ — „Stimme u von der Gallerie: „Kann's sein Ciel sein?“ — Richard: „Ja wohl, kommen Sie nur herunter!“

Weggefuß eines Quintaners. — Sieht Du, Papa, auf Deinen alten Atlas da ist Afrika so'n hübsches Land! Da ist bios an den Rändern ein bißchen zu lernen. Aber jetzt reisen die dummen Afrikanerenden drin herum, und wenn sie dann heimkommen, machen sie alles voll!“

Saffras als Heilmittel für verschiedene Hautkrankheiten wurde im 17. Jahrhundert in großen Mengen von vielen Theilen Americas nach Europa verschandt.

Die Anzahl aller Personen, welche im Verlaufe eines Jahres hundert auf der Erde sterben, bezieht ein französisches medizinisches Blatt auf 4,847,500,000.

Die wenigsten Erfindungen, nach Süd-Carolina, werden in den Unionsstaaten in Mississippi gemacht. Es kommt dort auf 21,857 Bewohner ein Erfinder.

Bei dem Straßengemeckel, dessen Schauplay neulich Konstantinopel war, sollen 2000 Menschen getödtet worden sein. Die türkischen Soldaten feuerten auf unbewaffnete Armenier.

Einen neuen Telephonapparat, der geeignet sein soll, eine gänzliche Aenderung des Telephonwesens hervorubringen, hat ein russischer Beamter Namens Kibichewsky konstruirt. Vermittelt des Apparates soll der Mann im Stande sein, ohne jede Bedienung zu arbeiten, indem er die gewöhnlichen Telegrapheneinstellungen benützt. Seine Erfindung soll er bereits der englischen Regierung für einen hohen Preis angeboten haben.

Für Wüsten des Haren Nilans des Awesten bezieht jetzt in Paris die meiste Nachfrage. Beketter errienen sich sonst die Wüsten Napoleons des Ersten. Ihnen folgen dann die Wüsten von Beethoven, Mozart und Chopin; hierauf die von Moliere, Racine und Corneille, und endlich die von Pasteur und Victor Hugo. Als der Herzog von Orleans im Gefängnisse zu Clairvaux schmachtete, wurden seine Wüsten heiß begehrt. Mehr Wüsten, als von Felix Faure, werden von Carnot verkauft, während Faure hinsichtlich der Wüsten nachfrage gleiche Werthschätzung mit Papst Leo dem Dreizehnten genießt.

Erzbischof Ireland's Erklärung für Gold.

Erzbischof Ireland ist mit einer Erklärung zu Gunsten der Goldwährung vor die Öffentlichkeit getreten.

Erzbischof Ireland hat, wie allgemein bekannt ist, vor etwa einem Jahre stark im Minnestaater Grundeigenthum speculirt, und ist dabei thausendfach banterot geworden. Daß dieses Factum nicht zu, besonders für einen Mann in seiner Stellung, sehr fatalen Consequenzen geführt hat, dankt er lediglich dem Eingreifen großer Kapitalisten, welche die Ordnung seiner geschäftlichen Unternehmungen in die Hand genommen haben.

Unter diesen Umständen wäre es jedenfalls weiser gewesen, er hätte die Erklärung unterlassen. Es würde dann für uns kein Grund vorgelegen haben, auf jene Transactionen hinzuweisen, die einmal etwas Nüchternes nicht an sich haben, die zweitens zeigen, daß der Erzbischof weder seine noch seiner Diöcese Finanzen in der würdigen Ordnung zu halten im Stande gewesen ist, und die drittens zu dem Schluß berechtigen, daß das Urtheil des Erzbischofs kein unbefluchtetes gewesen ist.

Von diesen Gesichtspunkten aus ist Erzbischof Ireland's Erklärung für Gold zu beurtheilen.

Handel und Gewerbe.

Eine hauptsächlichste Veränderung im Handel, die für die Zukunft versprechend sein dürfte, ist das Uebergewicht der Ausfuhr über die Einfuhr. Im September betragen die Ausfuhr \$85,209,594 und die Einfuhr bloß \$50,825,705. Der Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr war mithin \$34,388,889, wofür Netto-Goldeingahlungen im Betrage von \$34,249,183 gemacht wurden. Letztes Jahr hatten wir für September einen Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr von \$4,765,257, mit einer Goldausfuhr von \$16,506,558 zu vergleichen.

In den vier Hauptwarenklassen nahm die Ausfuhr im Betrage von \$20,641,134 zu, wovon über die Hälfte auf Baumwolle entfällt. Während der ersten beiden Wochen im October hat die Ausfuhr von New York um 30.06 Prozent gegen 31.2 Prozent im September zugenommen, während die Einfuhr um 24 Prozent, gegen 35.2 Prozent im September abgenommen hat. Die fortgesetzte Goldzufuhr von Europa, ausschließlich der \$4,000,000 von Australien, beläuft sich seit dieser Bewegung auf \$82,250,000. Diefelbe bleibt übrigens von gewissen Maßnahmen europäischer Banken beeinflusst.

Verlangt!

An jedem Ort, ein zuverlässiger Mann, um Abonnements entgegenzunehmen für den „Anzeiger und Herald“ gegen gute Commission. Wegen Bedingungen adressirt: Anzeiger und Herald, Grand Island, Neb.

Alte Leute.

Alte Leute, welche Medizin gebrauchen müssen, um den Stuhlgang und die Nieren zu reguliren, werden in Electric Bitters das beste Mittel hierfür finden. Diese Medizin ist kein Stimulant und enthält weder Schnaps noch sonstige bewerkende Substanzen; sie wirkt stärkend und milde auf den Magen und die Gedärme ein und hilft somit der Natur in der Ausführung ihrer Functionen. Electric Bitters ist ein ausgezeichneter Appetitregener und befördert die Verdauung. Alte Leute finden in ihm gerade was sie gebrauchen. Preis, 50c und \$1.00 pro Flasche in A. W. Buchheit's Apotheke.

Die Burlington

ist, um 7 Meilen, die kürzeste Linie zwischen Grand Island und Omaha;

Die kürzeste Linie zwischen Grand Island und Lacona und anderen Punkten an der Pacificen Küste;

Um 384 Meilen die kürzeste Linie zwischen Grand Island und Spokane, Wash.;

Die einzige Linie, die durchlaufende Kolling Chair Cars zwischen Grand Island und Kansas City und St. Louis führt.

Für nähere Information geht nach dem B. & M. Depot oder adressirt: F. H. Connor, Agt.

— Bezahlt Eure Zeitung, wenn Ihr etwas schuldig seid. Wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter.

St. Joseph, Mo., 3. Feb. '96. Die St. Joseph & Grand Island Eisenbahn Co. hat eine Ticket-Office im Herzen der Stadt St. Joseph im neuen Corby Block, Ecke 5ter und Edmond Straße, eröffnet. Diefelbe ist mit einem Wartezimmer versehen, wo man auf die Straßenbahn warten kann. Kunden und Andere sind eingeladen vorzusprechen und die Office zu ihrem Hauptquartier zu machen. Auskunft über Karten, Zeit, Rüge u. s. w. wird mit Vergnügen gegeben.

S. M. Aditt, Gen. Pass. Agt.

Wanted—An Idea

Who can think of some thing to do? I want to see you. Write JOHN WARD BURNETT & CO., Patent Attorneys, Washington, D. C. for their \$1.00 price book and list of two hundred inventions wanted.